

»Für jene, die Ohren haben  
zu hören,  
verkündet dieses Buch  
auf jeder Seite  
in seinen zwei Stimmen  
die gleiche Botschaft:  
Trinke vom lebendigen Wasser,  
tauche hinein,  
fließe mit ihm,  
werde lebendig, lebe!«

*Br. David Steindl-Rast*

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

ISBN 3-466-36596-1



9 783466 365968

JESUS UND LAO-TSE



# Eine Botschaft zwei Stimmen

Parallele Aussagen der zwei  
großen Weisheitslehrer

Kösel

GB  
65197

GB 65197

# JESUS UND LAO-TSE

---

## Eine Botschaft zwei Stimmen

Parallele Aussagen der zwei großen  
Weisheitslehrer der Menschheit

Mit einer Einführung von  
David Steindl-Rast

Herausgegeben von  
Martin Aronson

Kösel

---

Übersetzung: Jörg Wichmann, Rösrath



*Zitate aus dem Neuen Testament:*

Das Neue Testament. Übersetzt von Fridolin Stier. © 1989 by Kösel-Verlag, München und Patmos Verlag, Düsseldorf

*Zitate aus dem Tao-Te-Ching:*

Lao-Tse, Tao-te-King. Übersetzt und herausgegeben von Ernst Schwarz.

© 1995 by Kösel-Verlag, München

Die Originalausgabe:

Jesus and Lao Tzu. The Parallel Sayings. Ed. by Martin Aronson. © 2000 by Ulysses Press, Berkeley/USA

Die deutsche Ausgabe:

© 2002 by Kösel-Verlag GmbH & Co, München

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Kösel, Kempten

Umschlag: Elisabeth Petersen, München

Umschlagmotiv: photonica Hamburg. Fotograf: Minoru Toi  
ISBN 3-466-36596-1

Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Werkdruckpapier (säurefrei und chlorfrei gebleicht)

K 2003-15218

---

# INHALT

EINFÜHRUNG

7

VORWORT DES HERAUSGEBERS

16

EINFACHHEIT

34

MATERIALISMUS

68

BESCHEIDENHEIT

85

LIEBE

104

---

HEUCHELEI

128

GEWALT

143

WEISHEIT

155

MYSTIK

185

LEIDEN UND UNSTERBLICHKEIT

206

KOMMENTARE

223

BEMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG

255

---

## EINFÜHRUNG

Bruder David Steindl-Rast OSB

Die schneebedeckten Gipfel am Sankt-Gotthard-Pass in der Schweiz sind das Quellgebiet sowohl des Rheins als auch der Rhône. Hoch oben in den Schweizer Alpen entspringen hier die beiden Zwilling Flüsse im Abstand von weniger als 30 Kilometern. Der eine fließt nach Norden, der andere nach Süden, bis letztlich ganz Europa zwischen ihren Mündungen liegt. Könnte jemals ein französisches Kind, das an der Rhône-Mündung im Mittelmeer planscht, oder ein holländisches Kind, das nahe der Rhein-Mündung in der Nordsee wadet, diese ursprüngliche Verbindung beider Flüsse ermessen? Tausende von Kilometern voneinander entfernt berühren diese Kinder das gleiche Wasser, ein Wasser, welches von Berggipfeln herabgeflossen ist, die sie niemals gesehen haben.

Die beiden Flüsse, aus welchen dieses Buch die parallelen Aussagen gefischt hat, fließen

---

keineswegs parallel: Die taoistische und die christliche Tradition laufen nicht parallel zueinander, sondern entfernen sich viel weiter voneinander als Rhein und Rhône. Und die verschiedenen Landschaften, durch die sie fließen, haben weniger miteinander gemeinsam als Genf und Konstanz, als Lyon und Straßburg, als Avignon und Köln. Die unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Landschaften an den Ufern beider Traditionen spiegeln sich in ihrem Wasser und lassen beide an der Oberfläche völlig unähnlich erscheinen. Diese wichtigen und dennoch oberflächlichen Unterschiede machen jedoch die tiefen Ähnlichkeiten zwischen beiden umso verblüffender. Die taoistischen und christlichen Gewässer fließen von den gleichen Bergen herab und haben ihren Ursprung in dem gleichen ewigen Schnee.

Wie sollen wir jene verborgene Quelle nennen, deren Geschmack wir in den in diesem Buch versammelten Aussprüchen kennen lernen? Vielleicht können wir sie als »gesunden Menschenverstand« bezeichnen. Leider ist dieser Ausdruck jedoch stark missbraucht wor-

den. Für die meisten Menschen bedeutet er daher nichts weiter als Vernünftigkeit, gedankliche Einförmigkeit oder Sinn für das Praktische. Dieser »gesunde Menschenverstand« sollte jedoch seine volle Bedeutung wiedererhalten. Denn er verweist auf die mystische Quelle jener geistigen Lebendigkeit, die allen Menschen gemein ist und die allein einen uns allen gemeinsamen Sinn erkennen lässt.\* Für genau diese Begrifflichkeit brauchen wir einen Ausdruck unserer zeitgenössischen Sprache. Wenn wir einen Namen für etwas haben, können wir besser schätzen, was dieser Name ausdrückt. Und diese Wertschätzung wird uns dann wiederum helfen, gemäß jenes gesunden Menschenverstandes zu leben.

Schon einmal wurde ein Alltagsbegriff, der nicht mehr als einen Kieselstein wert war, aufgegeben, poliert und in die Fassung eines Juwels gesetzt. Solches tat Heraklit mit dem Wort *Logos*, welches vor ihm nichts weiter bedeutete als »Gedanke« oder »Wort«. Auch Lao-Tses

---

\* Anmerkung des Übersetzers: Im Englischen bedeutet »gesunder Menschenverstand« (common sense) so viel wie »Gemeinsinn«.

---

Begriff *Tao* bedeutete einst nicht mehr als »Straße« oder »Weg«\*, bis er ihn für die gleiche geheimnisvolle Quelle einsetzte, die auch durch »Logos« bezeichnet werden sollte. *Logos* und *Tao* sind keine Wörter aus unserer lebendigen Sprache. Wenn wir jedoch wissen, was mit ihnen gemeint sein soll, dann finden wir es vor unserer Haustür, in der tiefsten Bedeutung unseres eigenen Begriffes vom »gesunden Menschenverstand« wieder.

»Nichts ist weniger gewöhnlich als der gewöhnliche Menschenverstand«, schrieb Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts der englische Autor G.K. Chesterton. Damit hatte er zum Teil Recht: Nicht dass uns allen der gewöhnliche Menschenverstand fehlt, doch wir leben gewöhnlich nicht danach. Deshalb hat unser Leben oft keinen Sinn. Und genau darauf wollen uns sowohl *Lao-Tse* als auch *Jesus* hinweisen. Keiner von ihnen verkündet mit großem Fanfarenklang Wahrheiten, die noch niemand von uns gehört hätte. Im Gegenteil:

---

\* Vergleichen Sie bitte dazu auch die *Bemerkungen zur Übersetzung* auf S.255.

---

»Wer von euch weiß dies nicht?«, so fragen sie uns herausfordernd. Und wenn wir dann zugeben: »Wir wissen es wohl alle«, dann fragen sie lachend: »Warum lebt ihr denn dann nicht danach?« Wir sind ihnen also in die Falle gegangen. Es war ein Witz, wenn auch ein sehr ernster; und sie laden uns dazu ein, herzlich über uns selbst zu lachen.

Die Gleichnisse Jesu, die typische Form seiner Lehre, sind derartige Witze. Der Witz geht auf unsere Kosten – und dies umso mehr, je weniger wir uns dessen bewusst sind. »Wer von euch weiß dies nicht bereits?«, fragt Jesus immer wieder. Wer von euch weiß zum Beispiel nicht, wer euer Nächster ist, wenn ihr in Schwierigkeiten seid? Natürlich sollte sich jeder wie mein Nächster verhalten, wenn ich Hilfe brauche. Warum denken wir also nicht daran, wenn die anderen in Schwierigkeiten sind und wir vorbeikommen. Oder: Wer von euch wird das Verzeihen verweigern, wenn euer verirrtes Kind in Lumpen nach Hause kommt? Ja, denkt ihr denn, dass Gott es tun wird? Oder: Wer von euch wird den Weizen zusammen mit den Unkräutern ausreißen? –

---

Um Himmels willen, benutzt doch euren gesunden Menschenverstand!

Lao-Tse verwendet den gesunden Menschenverstand, wenn er beobachtet, dass das Wasser, das Leben spendende Element, immer zur niedrigsten Ebene herabfließt, oder dass nicht einmal der stärkste Fels der Macht des weichen Wassers widerstehen kann. Darin steckt auch die Hoffnung, dass der gesunde Menschenverstand sich als stark genug erweisen wird, um als Unterströmung unsere felsenfest etablierte Wirklichkeit zu unterhöhlen. Eines Tages wird all unsere Aufgeblasenheit in einem lauten Gelächter zusammenstürzen; wie in jenem Augenblick, als das Kind beim Umzug rief: »Aber der Kaiser trägt doch gar keine Kleider!«

Die Namen von Rhein und Rhône unterscheiden sich nur gering, und die Grundbedeutung ihrer Namen ist die gleiche, nämlich »das Fließen«. Im Tao zu bleiben, im Logos, im gewöhnlichen Menschenverstand, bedeutet im Fluss zu bleiben. Auch das haben Rhein und Rhône gemeinsam: Bevor sie die Alpen verlassen, das Gebiet ihres gemeinsamen Ursprungs,

---

hält jeder von ihnen inne und sammelt seine Wasser in einem wunderbaren See – die Rhône im Genfer See und der Rhein im Bodensee. Die Evangelien und das Tao-Te-Ching ähneln diesen beiden Seen. Unsere beiden Traditionen finden in ihnen die Gewässer des Ursprungs noch einmal wunderbar versammelt, bevor sie in die Weltgeschichte hinausfließen. Der Anblick dieser Seen blendet so sehr, dass wir versucht sind, uns im bloßen Schauen zu verlieren; damit würden wir aber das Wesentliche verpassen. Wie still die Seen auch erscheinen mögen, ihre Wasser fließen doch weiter. Es kommt darauf an, in dieses Fließen zu kommen. Auch das ist eine Botschaft des Buches, das Sie in Ihren Händen halten.

*Martin Aronson*, der die parallelen Aussagen von Lao-Tse und Jesus zusammengestellt hat, erzählt uns, wie die »organische Einheit von beiden in seine Seele gesickert ist«, während er über diesen Texten brütete. In diesem Durchsickern erkennen wir das Grundwasser des gesunden Menschenverstandes. Wir finden sein Destillat in der Ewigen Weisheit; wir stellen aber auch fest, dass es aus den Tiefen unserer

---

eigenen Seele aufsteigt. »Wenn wir tief in das Gewebe der Wirklichkeit schauen«, so erinnert Aronson uns, »dann erblicken wir die Einheit in der Vielfalt.« In solchen Augenblicken entdecken wir den Sinn und die Bedeutung des Lebens, nicht als etwas, das dem Gewebe der Wirklichkeit hinzugefügt wird, sondern als unser Gefühl der Zugehörigkeit zu ihr. Gesunder Menschenverstand entspricht unserer Bewusstheit, unlöslich mit dem Gewebe der Wirklichkeit verwoben zu sein. Das jedoch klingt zu trocken für ein Gewebe, das aus feuchten Wurzeln und betauten Ranken gewoben ist. Feuchtes (humidity) finden wir in der Tiefe. Es ist die Substanz von Demut (humility), Humor und Menschlichkeit (humanity) – der Lao-Tses, der Jesu und unserer eigenen. Wie Gewässer steigt sie auf, sammelt sich und fließt.

Im *Tao*, im *Logos*, im *gesunden Menschenverstand* fließt unsere einzige Hoffnung. Nichts enthält eine größere Verheißung für die Zukunft, weil nichts subversiver ist. Der gewöhnliche Menschenverstand ist eigentlich subversiv, weil er früher oder später alles einstürzen

---

lässt, was sich gegen unsere gemeinsame Menschlichkeit, unsere kosmische Gemeinschaft und all das wendet, was so weithin akzeptiert ist, obwohl es keinen Sinn hat. Wie der stete Tropfen, der den Stein höhlt, unterspült der subversive gesunde Menschenverstand auf gewaltfreie Weise alle Mauern der Trennung und lässt sie einstürzen. Vor allem aber bewässert er, lässt wachsen und erneuert. Wir müssen aus dieser Quelle erneuert werden. Für jene, die Ohren haben zu hören, verkündet dieses Buch auf jeder Seite in seinen zwei Stimmen die gleiche Botschaft: Trinke von diesem lebendigen Wasser, tauche hinein, fließe mit ihm, werde lebendig, lebe!



---

# VORWORT DES HERAUSGEBERS

Martin Aronson

## UNTERSCHIEDLICHE LEBENSÄUFE, PARALLELE AUSSAGEN

Man kann sich für zwei große religiöse Gestalten wie *Lao-Tse* und *Jesus*, die zwei der großen spirituellen Überlieferungen der Welt begründet haben, kaum unterschiedlichere Leben vorstellen. Obwohl unsere Kenntnisse von beiden zumindest begrenzt sind, verweist jedoch alles, was wir von ihnen wissen, auf diese zwei verblüffend unterschiedlichen Lebenswege.

Wie fast jeder auf diesem Planeten weiß, wurde Jesus vor ungefähr 2000 Jahren in der Zeit des Römischen Reiches in Palästina geboren, begann seine Sendung im Alter von etwa 30 Jahren und predigte drei Jahre lang sei-

---

ne Botschaft der Liebe und sozialen Gerechtigkeit, bis er schließlich durch die qualvolle römische Strafe der Kreuzigung hingerichtet wurde.

Lao-Tse lebte, gemäß der kargen Aussagen der Lebenslegende, außer der wir über ihn nichts wissen, ein einfaches und stilles Leben als kaiserlicher Archivar in seinem westchinesischen Geburtsstaat K'uh sien – ungefähr fünf Jahrhunderte, bevor Jesus geboren wurde. Die Legende behauptet, er sei ein älterer Zeitgenosse des Konfuzius gewesen, welcher angeblich einen Bericht über ein Treffen mit Lao-Tse hinterlassen habe, in dem er die geheimnisvolle Gegenwart des Lao-Tse mit der eines Drachen verglich.

Zutiefst enttäuscht von den Kämpfen und der Künstlichkeit der Zivilisation zog Lao-Tse sich offenbar in der Mitte oder gegen Ende seines Lebens aus dieser Position und von der Gesellschaft zurück und bestieg einen Wasserbüffel, um nach Westen Richtung Tibet zu reiten, wo er in Einsamkeit weiterleben wollte. Am Hankao-Pass versuchte ihm ein Grenzwächter auszureden, im hohen Al-

---

ter noch Eremit zu werden, und bat ihn zurückzukehren. Lao-Tse weigerte sich aber. Der Wächter bat ihn dann, wenigstens seine Gedanken niederzuschreiben, bevor er die Zivilisation verließ; und das sagte Lao-Tse zu. Gemäß der Legende kehrte Lao-Tse nach drei Tagen mit einem kleinen Buchjuwel zurück, seinem Tao-Te-Ching, »Der Weg und seine Kraft«. Er ritt dann durch das Tor und nie hörte man wieder von ihm.

Lebensläufe also voll tiefster Kontraste! Jesus war ein leidenschaftlicher Prophet und engagierter Sozialreformer, der einen heldenhaften Versuch wagte, die Gesellschaft, vielleicht sogar die ganze Menschheit zu wandeln, und der für diese Bemühungen jung und qualvoll sein Leben ließ. Lao-Tse predigte niemandem, nicht einmal dem Grenzwächter, sammelte zu Lebzeiten keine Anhänger, gründete keine Kirche, lebte sein ganzes langes Leben von über 80 Jahren still und unauffällig und kehrte der Gesellschaft schließlich den Rücken, um ein Leben des Friedens und der Kontemplation nahe der Natur zu führen und sein Leben so zu beschließen.

---

Doch selbst im krassen Kontrast der Grundzüge dieser Leben finden wir einige Parallelen, wenn wir nur genau genug hinschauen, seien es auch wenige. Zum einen gibt es Gelehrte, die bei beiden bezweifeln, dass sie je existiert haben. Vielmehr seien sie legendäre oder mythologische Gestalten, deren Worte spätere Zusammenstellungen vieler Autoren und Herausgeber seien. Diese Meinung wird von den meisten Gelehrten jedoch nicht akzeptiert; sie halten daran fest, dass die Worte und Botschaften zumindest zum größten Teil den Zusammenhang und den Klang einzelner, außerordentlicher Gestalten belegen. Ein weiterer Punkt ist, dass sich in den in Folge entstehenden religiösen Überlieferungen um beide Gestalten umfangreiche Mythologien bildeten: Im Falle Jesu die Lehre von seiner Prä-Existenz, seiner Jungfrauengeburt und die von der Dreifaltigkeit; bei Lao-Tse die erstaunlichen Geschichten, dass er von einer Sternschnuppe empfangen worden sei und seine Mutter ihn 82 Jahre lang ausgetragen habe, bis er dann als weiser alter Mann mit grauen Haaren geboren wurde. Zumindest weisen

---

diese Mythologien auf die Kraft hin, die die beiden Weisen auf ihre Nachfolger ausstrahlten, die Einzigartigkeit ihres Charakters und die Tiefe ihrer Lehre.

Auf realistischerer Ebene können wir feststellen, dass beide eine große Vorliebe für die Anonymität und Einfachheit zeigten und dass sich beide Weise weitgehend unbehellig von der prosaischen Gesellschaftswelt und all ihren Sorgen und Verantwortlichkeiten gaben. Im weitesten Sinne und im Geiste der Paradoxie, den beide so gern anwendeten, können wir sagen, dass Jesus und Lao-Tse einfache und bescheidene Männer mit großer Ausstrahlung und tiefem Zugang zum Mysterium waren.

Da nun ihre Lebenserfahrungen so unterschiedlich scheinen, bleibt uns die Frage, wie ihre Botschaften so ähnlich sein konnten. Jesus wuchs im relativen, wenn auch ruhelosen Frieden der Pax Romana auf, während Lao-Tse in der Zerfallszeit der »Streitenden Reiche« lebte, in welcher China fast ständig durch Krieg und soziales Chaos zerrissen wurde. Beide lehnten Gewaltanwendung ab. Ent-

---

gegengesetzte Erfahrungen – gleiche Schlussfolgerungen.

Der Schlüssel dazu liegt, wie ich glaube, darin, dass sie trotz unterschiedlicher Lebensgeschichten und getrennter kultureller Überlieferungen entschiedene Wahrheitssucher waren, Visionäre, Mystiker und Sozialkritiker, deren tiefes Verständnis der Menschen, der Gesellschaft und der Wirklichkeit sie zu universellen Wahrheiten über das Menschsein in der Welt führten. So wie es schon von allen großen Weltreligionen gesagt worden ist: viele Wege, eine Wahrheit!

## DIE AUSSAGEN

Zu bestimmten Zeiten beginnt die Welt einen Sinn zu ergeben. Widersprüche verschmelzen zu bedeutungsvollen Paradoxien, Intuitionen werden erhärtet, Einsichten verbinden sich. Das ist der Fall bei dieser Sammlung paralleler Aussagen aus taoistischen und christlichen Quellen, die fast alle aus dem Munde der Begründer der Traditionen selbst stammen, näm-

---

lich von Lao-Tse und Jesus. (Einige Aussagen stammen aus dem Alten Testament, auf welches Jesus sich ausführlich bezog, und ein paar aus den Schriften des Paulus.)

Die Lehren von Jesus und Lao-Tse zeigen eine bemerkenswerte Verwandtschaft, obwohl sie durch Jahrhunderte getrennt sind und völlig anderen kulturellen Überlieferungen angehören. Ihre Auffassungen bilden Echos zueinander, ihre Resonanz klingt durch die Zeitalter. Manchmal verwenden sie sogar auffallend ähnliche Bilder. Manchmal stehen ihre Worte wie tief sinnige Kommentare zueinander, als eine Art »Tao des Jesus« oder »Evangelium nach Lao-Tse«. Wie kann das sein?

Wenn wir tief in das Gewebe der Wirklichkeit zu schauen und das Mysterium des Lebendigseins zu verstehen beginnen, dann lösen sich die Verwirrungen der menschlichen Erfahrung auf. Kulturelle Schranken fallen, und man kann eine widerhallende Gegenwärtigkeit hinter dem Chaos des Daseins spüren. Wichtiges tritt mühelos in den Vordergrund, und Unbedeutendes erweist sich als solches und verschwindet. Wahrheiten werden ganz statt

---

geteilt, und wir fühlen uns mit ihnen verbunden. Unser Blick richtet sich dann mehr auf das Einende als auf das Trennende, und wir erblicken die Einheit in der Vielfalt.

Obwohl sie aus sehr unterschiedlichen Kulturen und Geistesstraditionen stammen, korrespondieren die Worte Jesu und Lao-Tses in einer Reihe von Themen. Beide Weisen hatten die Vision einer unbenennbaren, letzten Quelle, die in den tiefsten Tiefen des Individuums wohnt und auch den Himmel regiert. Und diese Vision inspirierte sie zur Auffassung dessen, wie die Menschen ihr Leben führen sollten. Beide stellten die Kerntugenden der Bescheidenheit, Sanftheit und Wahrhaftigkeit heraus und verdammt den Materialismus, Reichtum, Ungerechtigkeit, soziale Privilegien, Heuchelei und Gewalt.

Das soll nicht bedeuten, dass es zwischen den beiden Traditionen und den sie begründenden Weisheitslehrern keine bedeutenden Unterschiede gäbe. So meint die taoistische Vorstellung des Absoluten – das Tao – eine unpersönliche Kraft, welche das Universum beseelt. Während Gott in der christlichen Tra-

---

dition für gewöhnlich in einem viel personaleren Licht gesehen wird.

Wenn wir diesen Unterschied näher betrachten, finden wir jedoch hauptsächlich einen Unterschied in der Betonung. Der Taoismus ist sehr tief in der natürlichen Welt verwurzelt und nimmt das Wirken der Natur als Leitmotiv und Vorbild; während das Christentum hier eine viel ambivalentere Haltung zeigt und manchmal die Schönheit der natürlichen Welt preist, ihr an anderen Stellen aber misstraut und ausgesprochen weltabgewandte Züge an den Tag legt. Auf ähnliche Weise nimmt der Taoismus eine grundlegend positive Sicht gegenüber dem menschlichen Wesen ein, zumindest in seinem unverfälschten Zustand. Während das Christentum eher dazu neigt, die Welt und das menschliche Wesen als Folge eines Vertrauensbruchs (d.h. die Bestrafung für den Sündenfall) begreifen, welcher durch das Eingreifen Christi bereinigt wird. Obwohl wir als Ebenbild Gottes geschaffen sind, müssen wir nach Erlösung unseres gefallenen Zustands und von der Bürde der Erbsünde rufen.

---

Außerdem legt das Christentum mehr Wert auf die Unsterblichkeit und die kommende Welt, wogegen der Taoismus, wenigstens in seiner philosophischen Spielart, den Blick ganz auf diese Welt konzentriert. Aber auch dies ist eigentlich nur eine Frage der Akzentuierung, wenn man sich vor Augen hält, dass der Taoismus eine reiche Überlieferung zur Suche nach Unsterblichkeit in dieser und in der jenseitigen Welt hinterlassen hat. Ja, das taoistische Pantheon der Unsterblichen und der Geistwesen erinnert durchaus an das christliche Gefolge der Heiligen und der Engel.

Abgesehen von solchen Unterschieden gibt es jedoch faszinierende Entsprechungen zwischen den beiden Geistesstraditionen. Eine davon betrifft ein dreifaltiges Modell der Gottheit. Die Dreifaltigkeit bildet natürlich das Herz des christlichen Mysteriums. Doch ist der Gedanke der Dreifaltigkeit auch im Taoismus sehr wichtig. In der taoistischen Volksüberlieferung entstand eine Dreiheit von Gottheiten, den drei reinen Wesenheiten: Die erste ist *Ling Pao* (das wunderbare empfängliche Juwel des Himmels), die Verkörperung von Ying und

---

Yang, dem männlichen und weiblichen Prinzip im Gleichgewicht des Universums; die zweite ist *Yu Luang* (der Jade-Herrscher), die Verkörperung der Kräfte, die das Universum in Bewegung versetzen; und die dritte ist *Lao-Tse*, der Autor des Tao-Te-Ching, die Verkörperung der taoistischen Lehre. Zusammen stehen die drei für die Grundeinteilung der Wirklichkeit, so wie wir die zeitliche Wirklichkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einteilen oder die räumliche Wirklichkeit in oben, unten und hier in der Mitte.

Die grundlegende taoistische »Dreifaltigkeit« ist jedoch das *Tao des Himmels*, das *Tao der Erde* und das *Tao des Menschen*. Das Tao des Himmels ist eindeutig das metaphysische Tao, das kosmische Absolute, welches weder benannt noch begriffen werden kann, sondern nur intuiert wird. Im 25. Kapitel des Tao-Te-Ching heißt es:

---

*Ein Etwas gibt es, aus dem Chaos geworden  
früher als Himmel und Erde entstanden  
ein einsam-stilles, endlos-weites  
in sich allein, unwandelbar  
kreisend, nie sich erschöpfend  
des Alls Urmutter könnte man es nennen.*

Und Kapitel 14 beschreibt das metaphysische Tao folgendermaßen:

*Das Auge sieht es nicht – ihr nennt es unsichtbar  
das Ohr hört es nicht – ihr nennt es unhörbar  
die Hand fasst es nicht – ihr nennt es unfassbar  
dreifach trotz es dem Verstand  
denn es ist eines, in sich selbst verwoben ...*

*So nenn ich es gestaltlose Gestalt  
Ding der Nichtdinglichkeit.*

Dies ist eindeutig ein Versuch, das Unbeschreibliche zu beschreiben, die letzte Quelle des Universums. Trotz der besonderen chinesischen Ausdrucksweise entspricht das metaphysische Tao klar Gottvater in der christlichen Überlieferung – der fernen Quelle der Schöpfung.

---

Das *Tao der Erde* stellt das in der Welt manifestierte Tao dar (manchmal als *Te* bezeichnet, »Tugend«, »Charakter« oder »Kraft«), den Weg des Universums und seines Wirkens in der Natur. Die Umläufe der Planeten, die Zyklen der Jahreszeiten, das Zusammenwirken von Wachstum und Zerfall usw., sie alle stellen den fassbaren Aspekt des Tao dar. Doch wenn auch die Materie von Tao durchzogen ist, bleibt das ordnende Leitprinzip aller Natur der Geist. Auf dieser Ebene kann man sich das Tao als die physikalischen Gesetze vorstellen oder mit einem humanistischeren Begriff, das Naturgesetz. Es ist unpersönlich, letztlich aber wohlwollend, erhellt und wandelt alle Lebewesen.

Der dritte Aspekt der taoistischen Hierarchie ist das *Tao des Menschen* oder die Art und Weise, wie die Gesellschaftsordnung der Menschheit organisiert werden sollte. Darin finden wir die Anwendung des taoistischen Weges auf die menschliche Gesellschaft, die im Einklang mit dem Wege der Natur sein und ihm nicht entgegenstehen soll. Das *Tao-Te-Ching* und die Schriften von Lao-Tses größtem Schüler, *Chu-*

---

*ang Tse*, geben unzählige Beispiele dafür, wie die menschliche Gesellschaft fehlgeht, da sie die Verbindung mit dem Tao verloren hat, und wie das ursprüngliche Gleichgewicht wiederherzustellen sei und so aller Korruption und allem Mangel ein Ende gesetzt würde. In dieser Hinsicht erinnern uns viele Lehren Lao-Tses an die Jesu, klingen sprachlich oft sogar fast identisch, wenn sie die Struktur und Praxis einer ungerechten Gesellschaft und Wirtschaft anklagen, die ihre alten geistigen Ideale verspotten.

Das Tao des Menschen bei Lao-Tse entspricht dem Aspekt des Sohnes in der christlichen Dreifaltigkeit, der Inkarnation des kosmischen Geistes im menschlichen Leben. Jesus und Lao-Tse waren vor allem Lehrer, erleuchtete Weise, die ihre Vision der Menschheit weitergeben wollten. Wie die Gleichnisse Jesu besteht ein großer Teil des *Tao-Te-Ching* aus spirituellen Anweisungen, die den Menschen zeigen wollen, wie sie im Einklang mit dem Willen der letzten Wirklichkeit leben und handeln können. Geschähe dies, so würde die Gesellschaft reformiert und gewandelt werden.

---

Wenn auch die Quelle ihrer Lehren häufig aus ferner Mystik stammte, so war das konkrete Thema doch oft mitten aus dem Leben genommen. Sowohl Lao-Tse als auch Jesus waren Kommentatoren ihrer Gesellschaft. Jesus wirkt sozial engagierter und streitbarer als der zurückgezogene Lao-Tse, doch kritisierten sie Ähnliches. Als Erbe der prophetischen Tradition Israels reagierte Jesus oft emotionaler als der mild gestimmte Lao-Tse; doch gaben sie beide viele politische und soziale Ratschläge, kompromisslos in ihrer spirituellen Ausrichtung. Zwar provozierte Jesus durch seine Suche nach sozialer Gerechtigkeit (die ihn schließlich das Leben kostete) die Autoritäten, verkündete aber, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei, und lehnte eine rein politische Umsetzung seiner Sendung ab.

Trotz seiner Leidenschaft für die soziale Gerechtigkeit und trotz all der Turbulenzen, die sie hervorrief, zeigte Jesus doch oft auch eine tiefe Empfindsamkeit für das Leben, die hier wiederum beim sanften Lao-Tse vorherrscht. Hätte Jesus bis zu einem reifen hohen Alter leben können, so mochte er mild gewor-

---

den sein wie der Weise, den wir Lao-Tse nennen, »den alt gewordenen Jungen«. Vielleicht wäre dann die leichtere Seite des Wesens Jesu, derjenige Teil, der sich in der Welt wohlfühlte und an der Schönheit der Natur und der Unschuld und Einfachheit der Kinder Freude hatte, mit den Jahren zur Fülle gereift.

Meine persönliche Erforschung der christlichen und taoistischen Überlieferungen hat mich im Laufe der Jahre zu einem Verständnis der Verbindungen zwischen beiden geführt, und dies trotz der tiefen Unterschiede in Lehre und Kultur. Ihrer beider Essenz kann man im Fundament dessen sehen, was Aldous Huxley als die Ewige Weisheit bezeichnet hat.

Ich begegnete sowohl dem Christentum als auch dem Taoismus mit dem unbefangenen Blick des Außenstehenden, als ich außerhalb der jüdischen Tradition, in der ich aufgewachsen bin, nach Wissen und Weisheit suchte. Während dieser Suche und der nährenden Stille vieler Stunden des Studiums spürte ich, wie eine besondere Affinität zwischen den Lehren dieser beiden Traditionen in meinem Geist



---

und meinem Herzen Wurzeln schlug. Während ich über den Evangelien brütete und unzählige Male das Tao-Te-Ching las, sickerte eine organische Einheit zwischen beiden in meine Seele. Und diese vertiefte sich, als ich spirituelle Praktiken aus beiden Traditionen übernahm: Taoistische Meditation, Tai Chi und Shiatsu-Massage verband ich mit meinen taoistischen Forschungen und mit christlichen Praktiken des täglichen Gebetes, des Studiums und des Gesanges. Ich entdeckte die Lehren beider Weisen als tief greifende Gegenmittel zu den Exzessen und Anfechtungen unserer Kultur und der modernen Industriegesellschaft im Allgemeinen.

Aus dieser Verbindung ist das vorliegende Buch hervorgegangen, als ich vor einigen Jahren begann, eine Anzahl komplementärer Aussagen Jesu und Lao-Tses zusammenzustellen; sie zeigte ich dann einem taoistischen Priester. Er war fasziniert von der und begeistert über die Vergleichbarkeit der taoistischen und christlichen Weisheit und drängte mich, Kommentare dazu zu schreiben. Ich zögerte zunächst, weil ich fand, dass die Worte der Wei-

---

sen einander selbst kommentieren würden, und wollte ihnen nicht meine eigene Interpretation aufzwingen. Dann schrieb ich die Kommentare aber doch, was sich als eine lohnenswerte literarische wie auch spirituelle Übung erwies. Mit der Veröffentlichung dieser Sammlung beabsichtige ich den Lesenden die gleiche Gelegenheit zu bieten, selbst die Verbindung zwischen den Lehren Jesu und Lao-Tses zu fühlen. Als eine bescheidene Hilfe bei diesem Bemühen biete ich meine begleitenden Kommentare (im Anhang dieses Buches) an.

Ich hoffe, dass das Nachdenken über die Worte dieser beiden bemerkenswerten Weisheitslehrer Sie zur Erfahrung der Ganzheit führen wird und vielleicht das ergreifende Gefühl in Ihnen hinterlässt, Zeuge der einen und umfassenden Wahrheit geworden zu sein.

---

## BEMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG

Die Zitate des Neuen Testamentes wurden entnommen dem »Neuen Testament« von Fridolin Stier, München/Düsseldorf 1989, Kösel-Verlag/Patmos Verlag. In wenigen Fällen wurden grammatische Eigenheiten korrigiert.

Die Zitate des Alten Testamentes sowie das Zitat Johannes 1,1 wurden der Einheitsübersetzung entnommen.

Die Zitate des Tao-Te-Ching wurden entnommen der Übertragung des »Tao-te-king« von Ernst Schwarz, München 1995, Kösel-Verlag.

Die Zitate des Tao-Te-Ching wurden in der Schreibweise insofern verändert, als Schwarz durchgängig Kleinschreibung verwendet, die aber im Zusammenhang dieses Buches die Lesbarkeit und ohnehin oft schwere Verständlichkeit stark beeinträchtigt hätte.

Außerdem wurde statt Dau wie allgemein üblich »Tao« und statt De »Te« geschrieben. Allerdings möchten wir mit Schwarz darauf hinweisen, dass die Aussprache des »Tao-Te-Ching« viel eher klingt wie: Dau Dä Dsching.

Einzelne Textstellen aus dem Tao-Te-Ching sind etwas länger gehalten als im englischen Ori-

nal dieses Buches, weil die Stellen in der deutschen Übertragung so nicht verständlich gewesen wären.

Zum Gebrauch des Wortes »Tao« (= Dau) im Chinesischen macht Schwarz in seiner Einführung sehr interessante Bemerkungen (S. 10): »Ferner steht Dau im Dau-De-Dsching und anderen alten Werken oft im Sinn von ›sprechen‹, ›sagen‹, ›nennen‹, und diese Bedeutung hat sich durch die Jahrtausende bis heute erhalten.« Er erweist diese Bedeutung als die wohl ursprüngliche, zusammen mit der Bedeutung »Weg« und »gehen« (die chinesischen Wörter können sowohl Verb als auch Substantiv sein). Hieraus ergibt sich eine unmittelbare Nähe zum griechischen Logos-Begriff, welcher ebenfalls aus dem Wortfeld »sprechen« stammt und zur Bezeichnung der kosmischen Urquelle aufstieg. Dies soll hier nur insofern erwähnt werden, weil es die in der Einleitung von Aronson gemachten Überlegungen bekräftigt und ergänzt.